

Format de citation

Adriány, Gabriel: Rezension über: Margit Balogh, Az Apát úr. Pehm (Mindszenty) József zalaegerszegi évei, Zalaegerszeg: Göcseji Múzeum, 2019, in: Ungarn-Jahrbuch, 35 (2019), S. 345-348, DOI: 10.15463/rec.1663585484



copyright

Cet article peut être téléchargé et/ou imprimé à des fins privées.
Toute autre reproduction ou représentation, intégrale ou substantielle de son contenu, doit faire l'objet d'une autorisation (§§ 44a-63a UrhG / German Copyright Act).

BALOGH, MARGIT: *Az Apát úr. Pehm (Mindszenty) József zalaegerszegi évei* [Der Herr Abt. Die Jahre des József (Mindszenty) Pehm in Zalaegerszeg]. Zalaegerszeg: Göcseji Múzeum 2019. 608 S., 253 Abb. ISBN 978-963-72057-6-7.

Die Verfasserin ist Dozentin an der Eötvös-Loránd-Universität und Hauptmitarbeiterin des Geschichtswissenschaftlichen Instituts des Geisteswissenschaftlichen Forschungszentrums in Budapest. Sie beschäftigt sich mit gesellschaftspolitischen Themen des 20. Jahrhunderts, vornehmlich mit kirchenpolitischen Problemen, darunter seit über 20 Jahren mit der Gestalt von József (Pehm) Mindszenty (1892–1975), zu der sie 2002 und 2015 bereits zwei grundlegende Werke vorgelegt hat. Ihr hier besprochenes Buch beinhaltet akribische Analysen über die 27jährige Pastoralitätätigkeit des späteren Bischofs, Erzbischofs und Kardinalprimas József Mindszenty, der als Pfarrer in Zalaegerszeg von Gläubigen und Mitmenschen einfach „Herr Abt“ (*Apát úr*) genannt wurde. Um das Gesamtergebnis der Bemühungen der Verfasserin vorwegzunehmen: Das Werk ist eine hervorragende Darstellung der pastoralen Tätigkeit eines außerordentlich begabten, erfolgreichen, aber auch sehr energischen Pfarrers, des ebenso geschätzten wie gefürchteten Herrn Abtes, József Mindszenty. Für seine Gründlichkeit spricht schon der Umfang des Apparats: 1.600 Fußnoten (S. 501–561), Forschungen in 25 staatlichen und kirchlichen Archiven von Moskau bis Kalifornien (S. 565), Bearbeitung von 21 schriftlichen Werken des Kardinals (S. 565–566), Auswertung von 54 Presseorganen (S. 565–567), Verzeichnis von 192 Publikationen zum Thema (S. 567–575), ein 131 Seiten langes Abkürzungsverzeichnis (S. 576–578), Nachweise von 253 Bildern und Zeichnungen (S. 579–587), ein 13 Seiten umfassendes Personenverzeichnis (S. 589–602) sowie das Ortsregister von 6 Seiten (S. 603–608).

Die Monografie aus einer klugen Einleitung (S. 9–11), 14 Kapiteln (S. 13–470) und abschließend aus einem ebenfalls klugen Nachwort (S. 471–474) sowie einer grafologischen Auswertung von Mindszentys Handschriften (S. 476–499). Es ist unmöglich, das ganze Werk in allen Einzelheiten zu würdigen, denn die Verfasserin bettet zudem ihre Darstellungen, die Hintergründe und bisher unbekannte Motivationen in die allgemeine politische und gesellschaftliche Zeitgeschichte Ungarns und der Stadt Zalaegerszeg im Komitat Zala ein. Die 253 Abbildungen aus der zeitgenössischen Presse sind ebenso beredte Dokumente.

Das erste Kapitel zeichnet den Weg Mindszentys zum Priestertum auf. Sichtbar werden sein Fleiß, seine Schreibbegabung und die Entschlossenheit zur unbeugsamen katholischen Glaubenstreue. Im zweiten Kapitel wird ausführlich die Konfrontation des jungen Kaplans, Religionslehrers und Zeitungsmachers mit der linksorientierten, später kommunistischen Politik von 1919 geschildert. Das dritte Kapitel stellt die sehr erfolgreiche administrative und seelsorgerische Tätig-

keit des jungen Pfarrers in Zalaegerszeg dar. Dabei werden auch die zunehmenden konfessionellen Spannungen infolge der neuen katholischen Ehegesetze sowie die ersten Presseprozesse des streitbaren Pfarrers erörtert. Im vierten Kapitel wird Mindszenty als entschiedener Pionier des katholischen Presseapostolates und als politischer Förderer des Legitimus, der Wiederherstellung der Monarchie unter dem Haus Habsburg und in den Landesgrenzen vor 1920 charakterisiert. Das fünfte Kapitel ist dem notwendigen Bau der zweiten katholischen Kirche der Stadt und der Niederlassung der Franziskaner mit allen Problemen und Auseinandersetzungen, das sechste Kapitel der Niederlassung der Notre-Dame-Schwester und ihrer Klosterschule gewidmet.

Das Kapitel sieben stellt in sieben Abschnitten Mindszenty als Seelsorger, Förderer des Vereinslebens, Kirchenhistoriker, Prediger, Armenpfleger, Kulturförderer und autoritativer Würdenträger vor. Diese Ausführungen liefern das Kernstück der Biografie, nämlich die eigentliche Charakteristik der pastoralen Tätigkeit des Pfarrers von Zalaegerszeg mit allen sehr positiven, aber auch negativen Resultaten. Denn Mindszentys Ziel war die »Durchsetzung eines kompromisslosen christlichen Kurses« (S. 181). Nicht zufällig war sein Vorbild der große Reorganisator der Diözese Veszprém, der unnachgiebige Bischof Márton Padányi Bíró (1745–1762), dessen Biografie er 1934 in Zalaegerszeg publiziert hatte.

Eingebettet in die internationale und innenpolitische Situation Ungarns stellt das achte Kapitel den immer radikaleren Legitimus Mindszentys dar, seine Bemühungen für die Rechtskontinuität des ungarischen Königshauses in Person des ehemaligen Thronfolgers Erzherzog Otto von Habsburg (1912–2011). Das neunte Kapitel schildert die Auseinandersetzungen Mindszentys mit der unfreundlichen Kirchenpolitik der Gömbös-Regierung (1932–1936) gegenüber der katholischen Kirche in der Stadt und im Komitat.

Als die Diözese Steinamanger (*Szombathely*) gemäß Vorschrift des neuen Kirchenrechtes (Codex 1917) 1927 eine Diözesansynode abgehalten hatte, erarbeitete Mindszenty im Vorfeld ein präzises, mit Statistiken untermauertes Memorandum über die erbärmlichen kirchlichen Verhältnisse des westlichen Distriktes der Diözese (in der Region *Göcsej*). In dieser 17-seitigen (auch gedruckten) Schrift schlug Mindszenty zur Hebung der pastoralen und schulischen Situation 16 neue Seelsorgestellen vor, die später alle auch mit Schulen errichtet wurden. Mindszenty, der dabei eine erstaunliche Organisationsarbeit geleistet hatte, wurde von seinem Bischof zum *bischöflichen Kommissar* des Komitats Zala ernannt (bis 1937). In diesem neunten Kapitel liefert die Verfasserin auch eine Kurzgeschichte der neuen Seelsorgestellen.

Mit dem Anschluss Österreichs an das Deutsche Reich 1938 wurde die nationalistische Ideologie in Ungarn populärer. Mindszenty, der diese zum Beispiel

anhand des Buches „Der Mythos des 20. Jahrhunderts“ von Alfred Rosenberg (1893–1946) studiert hatte, entfaltete dagegen in Wort und Schrift einen entschiedenen Widerstand. In diesen Zusammenhang gehört auch die Änderung seines ursprünglich deutschen Familiennamen *Pehm* (*Böhm*) in Ungarisch *Mindszenty* – nach seinem westungarischen Heimatort *Csehimindszent* –, ebenso die Organisation einer Klerusversammlung in Budapest zum Verdruss der ungarischen Bischöfe. Das ganze Thema ist im elften Kapitel dargestellt.

Als Deutschland im April 1941 Jugoslawien militärisch besetzte, aber die Region zwischen den Flüssen Drau und Mur verließ, rückte das ungarische Heer nach und stellte hier die alte, bis zum Friedensvertrag von Trianon (1920) bestandene Landesgrenze wieder her. Mindszenty, der schon immer für die Wiederherstellung des alten Ungarn war, setzte sich für die neue Verwaltung trotz lokalen Widerstandes in der von einer nur kleinen ungarischen Minderheit bewohnten Region politisch wie kirchlich ein. Diese politisch, gesellschaftlich wie kirchenrechtlich komplizierte Geschichte ist der Gegenstand des zwölften Kapitels der Monografie.

Das dreizehnte Kapitel beschreibt Mindszentys sehr enges Verhältnis zu seiner Mutter – er schrieb auch ein mehrmals überarbeitetes Buch über „Die Mutter“ –, und seine konservative Auffassung von Frau und Familie. Das letzte, vierzehnte Kapitel, behandelt im Wesentlichen seine 1944 im Sinne des Nuntius Angelo Rotta und gemäß der Absicht von Papst Pius XII. erfolgte Ernennung zum Bischof von Veszprém, dies trotz der Bedenken des Kardinalprimas Jusztinián Serédi (1884–1945) und des Widerstandes der ungarischen Regierung. Damit endet die Zeit des *Herrn Abtes* in Zalaegerszeg, zugleich die Zielsetzung der Verfasserin.

Diese großartige Biografie verfügt allerdings noch über einen bedeutsamen Anhang: die 22-seitige grafologische Auswertung von 20 Handschriften Mindszentys aus dem Zeitraum 1910–1973. Die Verfasserin legte diese der Grafologin Erika W. Barna ohne Angabe der Person des Autors zur Charakterisierung vor. Die Grafologin stellte fest, dass der Autor eine charismatische Persönlichkeit mit einer festen Wertordnung und einem breiten geistigen Horizont gewesen sei, »die unerschütterlich ihren Überzeugungen und Prinzipien folgt [...]. Eine von inneren Überzeugungen geleitete selbstbewusste Person mit außerordentlich starker positiver Ausstrahlung [...]«. Der Autor »erwartet, dass andere sich auch an die von ihm als für richtig erachtete Normen halten. Er ist derjenige Typ, der eher bricht als biegt, seinen eigenen Prinzipien auch dann folgt, wenn er aus dieser Haltung Nachteile erleidet« (S. 479–480). Die grafologische Auswertung weist auch die längerfristige Entwicklung des Persönlichkeitsbildes Mindszentys im Laufe der Zeit nach, so im Jahre 1973 »seine Wandlung nach innen, sein intensiveres, stärkeres religiöses Leben [...]«. Seine frühere Härte wurde milder und er-

langte eine innere Versöhnung und spirituelle Entspannung« (S. 499). Diese Introvertiertheit stellte auch der Schreiber dieser Zeilen fest, als er am 28. März 1972 in Wien von Mindszenty zu einer anderthalbstündigen Unterhaltung empfangen wurde.

Wenn die Laufbahn József Mindszentys einmal auch in den Archiven des Heiligen Stuhles erforscht werden wird, dann könnten weitere Einzelheiten zu seinen kirchenpolitischen Aktivitäten zutage treten. Doch über seine menschlichen Seiten, seine Person und seinen Charakter, wird es kaum Neues zu sagen sein. Denn darüber hat Margit Balogh in ihren Mindszenty-Biografien, insbesondere im vorliegenden Band, definitive Feststellungen getroffen.

Gabriel Adriányi

Königswinter

Hóman Bálint és népbíróági pere [Bálint Hóman und sein Prozess vor dem Volksgericht]. Szerkesztette UJVÁRY, GÁBOR. Budapest: Ráció Kiadó / Székesfehérvár: Városi Levéltár és Kutatóintézet 2019. 656 S., zahlr. Abb. ISBN 978-615-5675-31-7.

Bálint Hóman (1885–1951) gilt heute noch als einer der bedeutendsten ungarischen Mediävisten des 20. Jahrhunderts. Seine Arbeiten über die ungarische Geldgeschichte des Mittelalters und die von ihm verfassten Bände der zusammen mit einem anderen herausragenden Historiker, Gyula Szekfü (1874–1955) erstellten Synthese „Ungarische Geschichte“ (*Magyar történet*) zählen wie eh und je zu den Klassikern des Fachs. Hóman machte eine steile Karriere als korrespondierendes Mitglied der Ungarischen Akademie der Wissenschaften, die ihm 1922 eine Lehrstuhlvertretung und 1925 einen eigenen Lehrstuhl an der Budapester Universität bescherte. Er engagierte sich früh in wissenschaftlichen Gesellschaften, wurde 1923 Generaldirektor des Ungarischen Nationalmuseums und hatte auch danach zahlreiche Ämter in Instituten, Verbänden und Redaktionen inne.

1932 begann Hómans zweites Leben, das des Politikers. Er übernahm in der Regierung von Gyula Gömbös (1886–1936) das Amt des Religions- und Erziehungsministers, das er mit Unterbrechungen in verschiedenen Regierungen bis 1942 innehatte. Er stand damit einem Schlüsselministerium vor, war doch zum Beispiel die auswärtige Kulturpolitik damals ein Schlüsselement des ungarischen Revisionismus. Hóman gelang es, das Kulturretat auf etwa zehn Prozent des ungarischen Staatshaushaltes zu steigern. Kultureinrichtungen in mehreren europäischen Ländern, gegenseitige Kulturabkommen unter anderen mit Deutschland, Polen, Italien, aber auch der Ausbau des ungarischen Schulwesens (über 1.000 neue Klassenräume) stellen nur einige positive Meilensteine von Hómans einschlägiger Arbeit als Politiker dar.